

es sich aus dieser Klemme? Einfach, indem es die unwahre Behauptung aufstellt, jene vom „Regierungsboten“ angeführte Politik sei ganz und gar nicht neu, sondern die altberühmte russische. Für wen die Geschichte der Vergangenheit kein toter Buchstabe ist? — Schreibt das offizielle Organ — dem ist es offenbar, daß der „Regierungsbote“, indem er seine allgemeinen Betrachtungen veröffentlichte, nichts Anderes gethan hat, als die traditionelle Politik des kaiserlichen Kabinetts noch einmal auszusprechen. Es gibt in den Annalen unserer Zeit bezeichnende Daten, die dies zur Genüge beweisen. Wenn Rußland die ehrentägigen Absichten genährt hätte, welche man ihm zuschreibt, so hätten ihm die Gelegenheiten, solche zu verwirklichen, nicht gefehlt in den Jahren 1829, 1837, 1840 und 1848. Dieses letztere Datum namentlich sollte der Erinnerung der Wiener Journale gegenwärtig sein. — Nun, man muß gestehen, daß die Erinnerung an das Jahr 1848, so wie sie hier auftritt, vollständig geeignet ist, den Täuschungen des „Regierungsboten“ etwas von ihrem Werth zu rauben, oder jene widersprochene Behauptung von Divergenz in den Anschauungen der maßgebenden russischen Kreise evident nachzuweisen. Auch die Schlüsse jenes Artikels klingen nicht uninteressant. Genau das Krutzen eines Hundes, den sein Herr mit drohender Gebärde niederhält. Niemals hat Rußland die Bande der Sympathie verleugnet, welche es an die in Europa verstreuten Völker gleicher Abkunft knüpfte. Es sind dies zu natürlichen und zu berechtigten nationalen Gefühle, als daß irgend einer Regierung befallen könnte, sie zu verkennen. Niemals hat es sie durch factische Provoationen aufgereizt. Das liegt weder in seinem noch in ihrem Interesse. Was Rußland den slavischen Nationen wünscht, das ist der politische Geist, der den Völkern ist, was der Geist des Wohlverhaltens den Individuen ist. Das ist auch das Beste, was es Österreich in der Krise, die dieses gegenwärtig durchläuft, wünschen kann. Was die „Aufsichtigkeit“ der Sprache des „Regierungsboten“ betrifft, so mögen sich die Wiener Blätter beruhigen. Rußland hat das Glück, eine harte Regierung zu besitzen, die ihre Wurzeln in der Geschichte und den nationalen Gefühlen des russischen Volkes hat — eine Regierung, die sich mit ihm identifiziert hat, die nicht ganz rein aus dem Interesse der Politik zu greifen, noch mit den Ausdrücken der Leidenschaft zu rechnen braucht, und welche die Geschichte des Landes mit Ruhe, Vernunft und Maß in den durch seine wahren Interessen angebotenen Wegen leiten kann. Es hat überdies das Glück, nicht ein einziges politisches Interesse zu haben, das nicht ehrenhaft, gerecht und laut eingestanden wäre. Man sieht, diese russischen Vätern verhalten sich sogar auf seine Ironien. Uebrigens soll die „harte“ Regierung in St. Petersburg von schwachen Punkten dennoch nicht ganz frei sein und einzelnes aus Rußland Verlautendende beweist, daß jene so präbilerisch betonte Identifikation mit den Volksinteressen nicht so weit gehen ist, um nicht noch mancherlei Unidentifiziertes übrig gelassen zu haben. Doch was nützen übrigens den Herren ihre Unarten? Man weiß, daß in Rußland der Wille des Kaisers das allein ausschlaggebende Moment ist. Man kümmert aber die unfeindliche Mine und der verhaltene Grimm des Bedientenvolkes, wenn er sich mit dem Herrn, vor dem sie in den Staub sinken, in Freundschaft und Uebereinstimmung weiß? Darum legen wir denn auch diesen offiziellen Bodenheiten keinen weiteren Werth bei. Sie sind uns bloß ein weiterer Beleg für die wohlwollende Gesinnung einzelner russischer Regierungskreise gegenüber Österreich.

Z u l a n d.

Kronstadt, 8. Januar. Die romanische Intelligenz in Czernoburg hat am verflochtenen Weihnachtstage eine Konferenz darüber abgehalten, welche Haltung die romanische Intelligenz in Siebenbürgen in der Vertheidigung der nationalen Sache künftig zu beobachten habe? Die Konferenz beschloß über Antrag des Erzpriesters Johann Merian, nachdem die nationale Sache durch aufgedrungene Führer und durch die Verschleife der Kreuzmärtler Konferenz noch mehr in Verwirrung gerathen ist, soll das 1861/3 gemählte Centralcomité eine allgemeine Konferenz einberufen, um die nationale Sache auf den gesetzlichen Boden zurückzuleiten und derselben eine nationale Haltung zu geben.

Pest, 7. Dezember. Die Kosten für die 25 Meilen lange Linie Lemesváros sind auf 20 Millionen präliminirt. Die Siebenbürger Flügelfeldbahn von Karansebes nach Hageg wird vorläufig nicht in die Combination Hebesbahn-Staatsbahn einbezogen.

Die Kohlenbergwerke bei Salina südlich von Karansebes sind in den Besitz des Baron von Schloffer übergegangen.

A u s l a n d.

Berlin, 6. December. Nach dem Resultate der Kommissionsberatungen wird die Ablesung des Mähler'schen Schulaufsichtsgesetzes mit Sicherheit erwartet, weil die Fassung des Entwurfes zu unbestimmt lautet und Paragraf 2 dem Titel widerspricht. Die Fortschrittspartei wird ein Misstrauensvotum gegen Müller dadurch provociren, daß sie demselben die Ernennung der Schulinspektoren nicht überlassen will. Bismarck wird nicht für den Entwurf eintreten.

Berlin, 7. Januar. Heute wird der Vizepräsident Gautant Biron vom Reichskanzler sehr feierlich empfangen.

Berlin, 7. Januar. Zwischen Bismarck und Roon sind erhebliche Differenzen wegen einseitig von letzterem verfügter Veröffentlichung der Ernennungen und Beförderungen von Reichsfunctionären (Stoich, Zschmann, Sielke) eingetreten.

Das Reichsjustizministerium protestirte dagegen, daß derlei Publicationen kurzweg als Kamerangelegenheiten behandelt wurden, da dieselben Reichsangelegenheiten sind und folglich der Contrassignatur Bismarck's bedürfen. Gleichzeitig erhielt die Redaktion des Reichsanzeigers die strikte Weisung, Alles was Reichsangelegenheit ist nur dann anzunehmen, wenn die Publication directe vom Reichsjustizministerium kommt.

Kopenhagen, 6. Januar. In der letzten Socialisten-Verammlung wurden aufrührerische Reden gegen das Königthum und die Religion gehalten. Die Behörden intervenirten nicht.

Paris, 6. Januar. MacMahon wird in einer Brochure die Motive darlegen, die ihn zur Ablehnung jeder Candidatur zwangen. Der neue Oberbefehlshaber Portugals, Graf Artur ist angekommen, Fürst Reiterbach abgereist.

Verailles, 4. Januar. Die Nationalversammlung hat mit 472 gegen 92 Stimmen den Antrag angenommen, wodurch dem Deputirten die Ausübung besoldeter öffentlicher Aemter unterjagt wird. Ausgenommen hiervon bleiben nur jene Aemter, welche im Wege der Konkurrenzausreibung oder durch die Wahl verliehen werden, ferner die Functionen eines Ministers, Vorsitzers oder bevollmächtigten Bevandten.

Die Nationalversammlung verwarf das Amendement der Regierung, welches eine weitere Ausnahme zu Gunsten des Präfekten von Paris und der Unterpräfekten beantragte.

Die Kommission zur Berathung des Gesetzesentwurfes über den Elementarunterricht wurde heute ernannt. Unter den Gewählten befindet sich auch Bischof Dupanloup. Bis her scheinen 11 Mitglieder der Kommission dem Projekte Simon's nicht geneigt und nur zwei derselben diesem Entwurfe günstig gesinnt zu sein.

Rom, 6. Januar. Das Befinden des Papstes ist in Besserung begriffen, so daß derselbe jenem Cardinals-Collegium, welches zum Zwecke der Ernennung neuer Cardinale einberufen werden soll, persönlich präsidiren will.

London, 4. Januar. Das heute Mittags ausgegebene Bulletin lautet: Der Prinz von Wales hat gut geschlafen, die Besserung macht in jeder Beziehung günstige Fortschritte.

Gute Frühe wurden in Speisestuben mehrere heftige Erdbeben verspürt. Der Blitz zündete eine Kirche bei Manchester an und zerstörte deren Inneres vollständig.

Moskau, 5. Januar. Das Plenum der Moskauer Universität beschloß einstimmig, dem Prinzen Friedrich Karl zu ersuchen, die Ehrenmitgliedschaft der Moskauer Universität anzunehmen.

Der Moskauer Zeitung zufolge ist die in der Petersburger Zeitung mitgetheilte Version des Gespräches des Prinzen Friedrich Karl mit Herrn Katsch total falsch, die Version der „Russischen Welt“ dagegen richtig, aber ohne Autorisation veröffentlicht; sie hat überall einen guten Eindruck gemacht.

Bukarest, 6. Jänner. Die Vertreter des Consortiums Bleichröder sind mit den Modificationen hinsichtlich der rumänischen Eisenbahnen nicht einverstanden.

Der Artikel 17, wonach die Actien-Gesellschaft die Concession an keine andere Eisenbahn-Gesellschaft oder Bank übertragen darf, erzeugt Anstoß und wird als Spitze gegen die Herr. Franz. Staatsbahn angesehen.

Konstantinopel, 5. Jänner. In der Angelegenheit der türkischen Bahnen steht ein sehr erfreulicher Umstand in Aussicht.

Wenau, 5. Januar. Der amerikanische Seefahrer Siebes ist auf seinen Posten nach Spanien zurückgekehrt. Derselbe erhielt von dem Staatssekretär fünf Instruktionen, wonach Nordamerika bezüglich Cubas Neutralität zu beobachten und die amerikanischen Bürger, sowie jene Schiffe zu schützen entschlossen ist, welche keine Kriegs-Controlebande führen.

Kirche und Schule.

Meibisch, 5. Januar. Dem Vernehmen nach sollen einige hiesige Elementarlehrer sich um Amtdienststellen bei dem hiesigen Gerichtshof und einige Gymnasiallehrer um Diurnistenstellen bei demselben bewerben. Wie sehr wir einerseits als Freunde der Schule dies nachdrücklich entgegen den Verläßlichen Lehrkräften bedauern würden, können wir andererseits den Betreffenden doch nicht verdenken, wenn sie in dieser theueren Zeit mit Rücksicht auf ihre Familie ihre materielle Lage zu verbessern trachten, da ein Amtdienstler mit Quartier- und Kleidervergütung 390 fl. bezieht, während die Elementarlehrer nur 300, 340 und 380 fl. d. W. jährlich erhalten können, und ein Diurnist täglich 1 fl. 50 kr. d. i. also jährlich 547 fl. 50 kr. bekommt, während die Gehälter der Gymnasiallehrer nur 400, 450, 500, 550 und 600 fl. betragen.

— Sr. Excellenz der Herr Bischof Dr. Michael Fogarasy hat — wie bisher, so auch heuer — das Priesterseminarium mit dem üblichen Christagsgeschenke, bestehend aus zahlreichen ausgezeichneten Büchern, erfreut.

— Der in Klausenburg verstorbene k. k. Offizier Peter Pui, hat vor seinem Tode der zu gründenden romanischen Rechtsakademie 300 fl., dem Vereine für Bildung des romanischen Volkes 150 fl. und für die austretende romanische Jugend in Nagod gleichfalls 150 fl. gespendet.

N o t i z e n.

Wien, 3. Januar. (Gattenmord am Neubau.) Ein schauerhaftes Verbrechen verjagte heute Nachmittags die Bewohner von Mariabühl und Neubau in ungeheure Aufregung. Gegen halb 4 Uhr Nachmittags vernahm man nämlich die in der Zollergasse vor dem Hause Nr. 18 arbeitende Holzäger Martin Böhl sowie dessen Sohn aus der Osthälfte des im selben Hause befindlichen Osthause, „zu den 3 Hadeln“ Hilferufe, welche rasch eine große Menschenmenge herbeilodeten. Die beiden Arbeiter eilten schnell hinein und bemerkten hier den Gastwirt Paul Köhler, auf dem Rücken seiner Frau Josepha liegend und denselben mit einem großen Rasenmesser einen Stich nach dem andern versenkend. Der alte Böhl eilte schnell hinzu, rief den wüthenden Wirth von seiner schwer verwundeten Frau weg, was ihm nur mit Hilfe seines Sohnes gelang, da der Wirth wie rasend um sich schlug und dadurch das Argste beschieden lag. Die herantretende Frau stürzte sich mit dem Messer im Rücken auf die Straße, wo sie bewußtlos zusammenfiel. Die mitleidig herbeigekommene Sicherheitsmannschaft nahm den bereits gebändigten Wirth in Empfang und transportirte denselben auf die in der Nähe befindliche Polizeidirection. Das Opfer des Rasenden wurde von zahlreichen Wunden, von denen eine über 5 Zoll tief ist, bebedet, in das allgemeine Krankenhaus überführt. Der Tod derselben wird stündlich befürchtet.

Mühlbach, 26. December. Heute ist bei dem hiesigen Bezirks-Consortium nachstehendes Gesuch eingereicht worden:

E b l i c h e s B e z i r k s - C o n s o r t i u m !

Vor mehr als 14 Jahren, d. i. im Herbst des Jahres 1857 reichte ich, im Verein mit dem Elementarlehrer Samuel Nemens und dem Stadtcantor Mathias Szegedi eine Beschwerde bei dem löbl. Bezirks-Consortium darüber ein, daß wir bei der Verteilung der von der hochlöbl. k. k. Nationaluniversität zu Volschkulz weihen gewidmeten Nationaldotations im Betrage von 2000 fl. C. M. theils nur sehr spärlich bedacht, theils gänzlich übergegangen wurden. Obwohl das hiesige löbl. Pöblich-Consortium für meine Stelle 120 fl., für die des Mathias Szegedi ebensoviele und für die des Samuel Nemens 240 bei der stichtlichen Oberbehörde, als uns aus der Nationaldotations zugewiesen, auswies, so erhielt doch der unterthänigst Besetzte und der Stadtcantor und Elementarlehrer Mathias Szegedi aus dieser Dotations gar nichts; der Elementarlehrer Samuel Nemens aber wurde mit 60 fl. C. M. bedacht. Dagegen erhielten der Elementarlehrer Georg Singer und sämtliche Gymnasiallehrer, sowie die Lehrerin für weibliche Arbeiten je 100 fl. und der Zeichenlehrer 360 fl. C. M.

Hierüber reichten wir nun, wie bereits erwähnt, eine Beschwerde bei dem löbl. Bezirks-Consortium ein, hatten aber bis heute vergebens auf einen Bescheid. Als Ursache warum wir nicht früher um einen Bescheid gebeten haben (obwohl es sich von selbst versteht, daß ein Verzicht eines Bescheides übergeben zu werden berechtigt ist), führe ich an, daß Mathias Szegedi schon im Jahre 1858 in eine bessere Stelle und bald darauf auch Samuel Nemens in eine bessere Heimat berufen wurden. Mich allein läßt die göttliche Vorsehung den Reich der Noth und des Elends bis auf die Zeit leeren. Ich war nie gewohnt die mir vorgelegten Bescheiden mit Bitten und Klagen zu belästigen; ich habe vertrauensvoll die Sorge darüber, daß meine vorgelegte Behörde meine Rechte wahrhaft und mich vor dem gänzlich zu Grunde gehen schützen werde, derselben überlassen; aber ich erwachte zu spät aus meinem Trübsinn; ich werde zu spät gewahrt, daß meine vorgelegten Behörden mir gegenüber keine Pflichten zu haben meinen und darum kann ich ferner nicht schweigen.

E b l i c h e s B e z i r k s - C o n s o r t i u m !

Ich diene bereits über 50 Jahre unverdrossen an der hiesigen Schule und Kirche und habe mit in dieser Zeit durch mein Verhalten nie einen Beweis meiner vorgelegten Behörde zugezogen. Ich habe in dieser Zeit mein schönes väterliches Erbschafts so wie das Vermögen meiner ersten und zweiten Ehefrau veräußert und bin jetzt da, daß das Ruheleben, auf dem ich schlief, der Staub auf dem ich lag, der Tisch, auf dem ich esse, die Kleider, die mich vor dem Einflusse der Witterung schützen sollen — daß in meinem ganzen Hause auch nicht eines Kreuzers Werth mein Eigentum ist. Ich habe 252 fl. d. W. Gehalt; ziehe ich hiervon die Steuer und die Wittungsumschmelz ab, so kommen mir, wenn ich dieses Gehalt mit meiner gebrechlichen Frau theile, täglich kaum so viel, als für einen Arrestanten an Verpflegung gezahlt wird. Vielleicht gehe ich nicht zu weit, wenn ich hier die Verzweiflung ausspreche, es könne vielleicht ein Mitglied des löbl. Bezirks-Consortiums mir den Rath ertheilen, daß ich also Arrestant werden möchte.

E b l i c h e s B e z i r k s - C o n s o r t i u m !

Die äußerste Noth drängt mich, laut aufzusprechen! Geruche das löbl. Bezirks-Consortium meine 14jährige Klage zu untersuchen und mich hierauf eines geneigten Bescheides zu würdigen. Der ich mit pflichtschuldigster Hochachtung gehore — Job. Schuster, jubilirter Volksschullehrer. — Mühlbach, 26. December 1871.

Wir können uns einiger Bemerkungen zu dem vorstehenden Gesuche nicht enthalten, übergeben jedoch den Umständen mit Stillschweigen, daß das Mühlbacher Bezirks-Consortium in 14 Jahren nicht dazu kam, den Bescheidellern auch einen Bescheid zu ertheilen. Gewiß hat dasselbe hierzu gegründete Ursachen gehabt, die es in dem Bescheide auf das erneuerte Gesuch anzuführen wohl nicht unterlassen wird.

Aber etwas Anderes wollen wir. Wir wollen den Contrast zwischen dem großartigen Schulgebäude, das den unentbehrlichen Zweck hat, nach Augen zu imponiren und den jämmerlichen Gehalten der Mühlbacher Lehrer hervorheben. Ja, wir begegnen in Mühlbach Lehrergehalten, die durch ihre äußere Erscheinung den Verdacht erregen, als ob sie nicht der sächsischen Nation, am allerwenigsten aber der sächsischen Intelligenz, sondern einem ganz andern Volke angehören müßten. Sollen diese Lehrergehalten auch nach Außen, oder sollen sie nach Innen imponiren? Und welchen moralischen, pädagogischen oder psychologischen Nutzen soll es gewähren, wenn der eine von den Lehrern seine sämtlichen Habseligkeiten, der andere seine Kleider verpfänden und der Dritte seine Bibliothek verkaufen muß, um sich noch einige Zeit über Wasser zu erhalten? Aber wenn auch die Schule nach Außen nicht wenig imponirt, so büßte es ebenfalls nach Außen nicht wenig Wunder nehmen, wie gerade in Mühlbach, wo die Schule nicht nur durch die dortige reiche (unbeschränkte die reiche) Kirchencasse unterstützt wird, sondern auch bedeutende Zusätze von Mäulen und namhaften Schulgebern erhält und endlich aus der Nationaldotations einen jährlichen Beitrag von 2100 fl. bezieht, — doch noch Lehrergehalte beziehen, die, wenn sie die Lehrer auch nur mit ihren Frauen theilen, kaum so viel betragen, als für einen Arrestanten an Verpflegung gezahlt wird. Wie sollen da Lehrer mit zahlreichen Familien bestehen?

Doch das vorstehende Gesuch scheint uns Aufschluß zu geben. Die Nationaldotations wird nicht den, von den hochverehrten Richtern beschlagnahmten Zwecken zugeführt und es muß uns Wunder nehmen, daß es die hochlöbl. Nationaluniversität dabei bewenden läßt, sich die zu Schulzwecken

daß die Colonisirung von Süden her begann; daß die Leute, welche die ungarische Regierung zu diesem Zwecke unter den zerstreuten, müde und mühselos gewordenen Kreuzfahrern, die doch größtentheils die Rheingebenden ihr Vaterland nannten, anwand und sammelte, entweder auf Schiffen die Donau hinab bis zur Mündung des Alt, oder aus dem Innern der Türkei umflehrend an die Donau und zum Alt gelangten, gewiß den Spuren der Trojanerstraße, die damals noch gut erhalten gewesen sein muß, an den Ufern des Alt aufwärts folgten und durch den Rothenturmpaß in die daran stoßende Ebene von Hermannstadt zogen, um hier den gefährlichsten und wichtigsten Punkt zu besetzen. Neue und immer neue Colonistenhaufen folgten auf demselben Wege, marschirten an der Hermannstädter Colonie vorbei, um nach Vorschritt die nächsten Punkte am Alt hinauf als eigentliche Grenzer zu besetzen. Ebenso wurde zur Vertheidigung der Positionen am Zibin und am unteren Laufe des Alt, der untere Lauf des Harbach, der annähernd parallel mit dem Alt, von diesem 2-3 Meilen entfernt läuft, besetzt. Es galt noch nur am rechten Ufer des Alt so weit flussaufwärts Colonien anzulegen, bis sich die neue deutsche Grenzbesiedelung mit der Sektler (d. h. Grenzbüten), ungefahr bei Reß die Hand zur Vertheidigung des gemeinsamen Vaterlandes reichen konnte. So sind der Hermannstädter, Leschtircher und Schenker Stuhl entstanden und sind die ersten, ältesten sächsischen Stühle. Damit war die Grenze Siebenbürgens, wie vorher bis zum Mieresch, jetzt nun bis zum Alt vorgeschoben und damit ein fester unburchbringlicher Halt gegeben, in dessen Rücken geschützt vor Feinden, ruhig sich entwickeln und sich stärend die noch etwa nachrückenden Colonisten die Wästerei (desortum) besetzen und zu einem schönen Garten umwandeln konnten.

Jetzt, als eine feste Militärgrenze das hinterliegende Binnenland schützte, jetzt erst, wird man annehmen dürfen, ließ König Geysa, oder besser seine Regierung, einen Aufbruch in die deutschen Lande ergeben und forberte durch glänzende Versprechungen und mit Darlegung der obwaltenden Verhältnisse zur Einwanderung in das neu gesicherte Innere des Landes an.

Die diesem ersten Colonistenstoß nun nachfolgenden Jäge (vielleicht

Ueber die Motive, welche den Wirth zu diesem Verbrechen veranlaßten, wird uns Folgendes mitgetheilt: Der Wirth hatte mit seiner Frau, welche ihm ein Vermögen von über 8000 Gulden mit in die Ehe gebracht hatte, schon seit langer Zeit in Unfrieden gelebt, ja er war erst vor 14 Tagen aus dem Untersuchungsarrest entlassen worden, wo er wegen gefährlicher Bedrohung seiner Frau gefangen gehalten wurde. In der letzten Zeit Zeit verlangte er von seiner Frau Geld, welches er auf literarische Weise vergewaltete. Auf diese Weise waren nach den oben erwähnten 8000 fl. auch weitere 2000 fl., welche die Frau geerbt hatte, von dem Wirth angebracht worden. Als er neuerdings immer Geld verlangte und die Frau keines mehr geben konnte, bedrohte er sie täglich auf die gefährlichste Weise. Erst gestern brücte er sich bei den „Hellen Schwaben“ dahin aus, daß es heute mit seiner Frau was „abgehen“ werde. Das Haus, in welchem die That vollbracht wurde, mußte wegen des rüthigen Andranges der Menschenmenge gesperrt werden. Die beiden Kinder, nämlich den jährigen Engelbert und den 7jährigen Joseph, nahm der Schneidermeister Lander vorläufig zu sich, da die armen Kleinen, welche gerade während der schrecklichen That an der Schule kamen, durch diese beide sowohl Vater als Mutter verloren haben. Eine Schwester der Ermordeten, welche in Stein wohnt, wurde von dem Unglücke in Krainitz geist und telegraphisch nach Wien berufen, um die Pflege der Kinder, sowie auch des nun herrenlosen Wirthshauses zu übernehmen.

— (Durch Koblenz am 1. d.) Wir lesen in der Preßburger Zeitung: Zwei Diensthöten einer in Nr. 33 auf der Promenade wohnenden Partei heigten Samstag Abends vor dem Schlafengehen den Späthzug mit Kohlen und begingen die Unvorsichtigkeit, die Kohlpötte zu zerbrechen. Am Morgen fand man das eine Dienstmädchen todt, das andere konnte nur durch einen Aderlaß zum Bewußtsein gebracht werden. — Aus Lanwald, 1. d., wird der Reichend. Ztg. geschrieben: Die Eheleute Franz und Agathe Kraus wurden gestern Morgens in ihrer Behausung als Leichen aufgefunden. Infolge der sogleich eingeleiteten Nachforschung über die Todesart steht außer Zweifel, daß der Tod durch das aufstürzende Kohlengas (indem das Ofenrohr abgsperrt war) herbeigeführt worden ist.

bestimmten Summen ob diese Summen aber wir schon nicht sich von einer Ausweise über die wir erlauben und zu wendung ist. Hören wir 1861. Presbyterium für ebensoviele und für die Oberbehörde als eben hielt doch der unterthänigst lehrer Mathias Szegedi und Samuel Nemens. Das Mühlbacher verwendet aber bloß und aber vor, diese verhandeln, denn der der beste.

— (Ball) im sächsischen Reden an folgenden Abend 10. Jänner 1872 am 16. Studenten-Jubiläum Ball; am 27. Bürgervereins zweiter Maskenball 8. dritter Maskenball. — (q. d. b. am Neujahrstage) begrüßt, dessen Schla im Sinne und Oerterstühle eben so w lassen, durch das G lung geleitet werden ihre Zeit dem Stud wird der epochale Zustand in unjermigen großen Tage dann wird nicht nur Nichtern zollen, sondern denken der ausgelegte Neugeburt Babine.

— Die Bekat Vereines: Gebel Samuel Szabo, zum übernommen. — Im März 112 Gemeinden 59 Oßbaumschulen auf redigirten „Ezelsp nach die Presse. — Ignaz Vereis, Nemens von Virgil demnach im Druck K a l o u r wurden im verflochten 90 Männer und 36 70 Männer, 14 Kom 2 Jünger, 4 Untert 2 Preußen, 1 Bate waren: rum-kath. 9 11realität 5.

Dem Stande Schüler, 1 Apostel 50 Handwerker, 33 Darunter muß als infutabel 2 M 12 Männer und 1 und 2 Frauen. Der eben de im verflochtenen Jah aus, welches so für Nationen und Sta zu haben. Wann werden schreiben können? — (Ungar die ungarische Dikt ein Memorandum und die Interventi Baukapital zu dem

